

Können Statine Gallensteine verhindern?

Dass bei der Entstehung von Gallensteinen auch das Cholesterin eine Rolle spielt, ist seit Langem bekannt. In einer neueren Studie wurde untersucht, ob Statine, die die hepatische Cholesterinbiosynthese hemmen, das Risiko cholesterinhaltiger Gallensteine senken können.

— In dieser Fall-Kontroll-Studie wurden die Daten von 27 035 Patienten mit Cholezystektomie ausgewertet und mit 106 531 zugeordneten Kontrollen verglichen. Von den cholezystektomierten Patienten nahmen 2396 Statine, von der Kontrollgruppe 8868 Personen. Verglichen mit der Referenzgruppe von Patienten, die keine Statine einnahmen, konnte durch die Statintherapie das Risiko für die Entstehung von Gallensteinen mit nachfolgender Cholezystektomie um relativ 22% gesenkt werden, aber nur dann, wenn

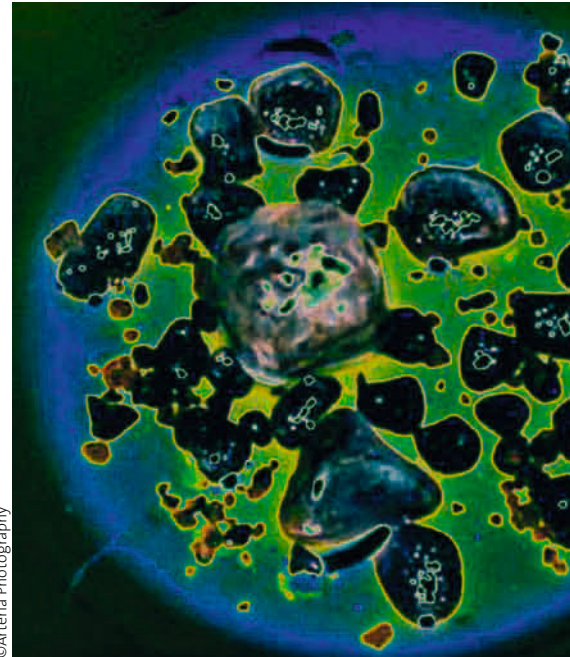
dauerhaft Statine eingenommen wurden. Patienten mit früherer Statineinnahme zeigten keinen Benefit.

— Kommentar

Dass Statine durch ihren spezifischen Wirkmechanismus im Cholesterinhaushalt die Bildung cholesterinhaltiger Gallensteine verhindern können, ist nahelegend. Dies ist sicherlich ein positiver Begleiteffekt für Patienten, die angesichts ihres kardio- bzw. zerebrovaskulären Risikos ein Statin einnehmen sollten. Die Gabe eines Statins ausschließlich zur Verhinderung von Gallensteinen dürfte aber wohl nicht in Frage kommen.

P. STIEFELHAGEN ■

■ **M. Bodmer et al.**
 Statin use and risk of gallstone disease followed by cholecystectomy. JAMA 302; 2001–2007



©Arteria Photography

Eine Statindauertherapie reduziert das Risiko der Gallensteinbildung.

— Therapie mit fotosensibilisierenden Substanzen

Hier können Pulsoximeter gefährlich sein



© Brit. Med. J. 340 (2010) c3102. 1368

Das Pulsoximeter hat zu Nekrosen an den Fingerkuppen geführt.

— Die Sauerstoffsättigung einer 58-jährigen Frau, die sich zur Behandlung von Lymphknotenmetastasen eines Mammakarzinoms mit der fotosensibilisierenden Substanz Foscan® im Krankenhaus befand, wurde mittels Pulsoximeter überwacht. An den Fingerkuppen des zweiten und dritten Fingers rechts, wo das Pulsoximeter angebracht war, kam es zu einer Gangrän (s. Abb.).

Die Wellenlänge des Lichts, das in üblichen Pulsoximetern verwendet wird, liegt nahe an der Wellenlänge des Lichts für die Aktivierung von Foscan®. Diese Fotoaktivie-

rung führt zu einer ausgedehnten Gewebedestruktion. Dieses Risiko ist sicher nicht allgemein bekannt und sollte dadurch vermieden werden, dass man Pulsoximeter immer nur möglichst kurzzeitig anwendet und häufig den Finger wechselt. Leider erfahren wir nicht, ob es in diesem Fall eine juristische Auseinandersetzung gab und wie diese ausging.

H. S. FÜEßL ■

■ **S. Luk et al.**
 (Korr.: Sheila Luk, University College London Hospitals Foundation Trust, 235 Euston Road, London NW1 2BU, e-mail: shielaluk@doctors.net.uk). Brit. Med. J. 340 (2010) c3102. 1368